

Erscheint
Dienstag und Freitag.

Redaktion:
Grabischa-Worstadt Nr. 23.

Expedition:
Rann Haus-Nr. 190.

Inserionsgebühren:
für die 2spaltige Zeile oder deren
Raum für 1 Mal 6 fr., 2 Mal
8 fr., 3 Mal 10 fr. Inserions-
tempel jedes Mal 30 fr.

TRIGLAV.

Abonnement für Dalmatien

ganzzährig 5 fl.
halbjährig 2 „ 50
vierteljährig 1 „ 25

Durch die Post:

ganzzährig 6 fl. 40 fr.
halbjährig 3 „ 20 „
vierteljährig 1 „ 70 „

Einzelne Exemplare kosten 5 Mr.

Zeitschrift für vaterländische Interessen.

Verlag und Druck von
J. Blasnik.

(Manuskripte werden nicht zurückgesendet.)

Verantwortlicher Redakteur:
W. v. Madich.

I. Jahrgang.

Lai bach am 14. März 1865.

N^o. 21.

Zur Frage der Errichtung eines Waisenhauses für Krain.

II.

hl. Das Alterthum kannte keine Waisenhäuser, was wohl darin seine Erklärung findet, daß man damals wenig Werth auf die Volksbildung legte, und daß bei der schwachen Bevölkerung einzelner Staaten und Orte die Nothwendigkeit eines derlei Institutes minder fühlbar war.

Indeß findet man schon unter den Römern-Kaisern Trajan, den beiden Antonius und unter Alexander Severus mehrfach wohlthätige Waisensiftungen.

Die eigentlichen Waisenhäuser sind erst eine Frucht des Christenthums, bei dessen Verbreitung auch Anstalten für verlassene Waisenkinder erblickten. Die Geschichte nennt Kaiser Alexius, der um das Jahr 1000 das erste Waisenhaus in Constantinopel erbaute, während sich in Europa im Mittelalter insbesondere die durch Handel und Gewerbe blühenden Städte um die Errichtung von Waisenhäusern große Verdienste erwarben. Im 18. Jahrhundert finden sich fast wenig Staaten und wenig größere Städte, in denen kein Waisenhaus bestanden hätte. So haben in Desterreich die Städte Salzburg, Prag, Brünn, Klagenfurt, Trient, Bogen, Novaredo, Mantua, Wien, Venedig, Hermannstadt u. a. m. ihre eigenen Waisenhäuser. Warum sollte Laibach desselben entbehren, zumal ein solches hier bereits bestanden hatte.

Es spricht somit schon der Umstand, daß in so vielen Städten der österreichischen Monarchie Waisenhäuser errichtet wurden, und bestehen, für den praktischen Werth dieser Institute. Ihre Aufgabe ist es, die Schützlinge zu verpflegen und derart zu erziehen, daß deren künftige Erwerbsfähigkeit und staatsbürgerliche Selbstständigkeit für die späteren Lebensjahre gesichert werde; ihre Aufgabe ist es, die Waisenkinder vor all' den Gefahren zu schützen, die hundertfältig der rathlosen Jugend drohen, und in denen, wie es die leidige Erfahrung lehrt, so viele zu Grunde gehen.

Bei Handstipendien, welche den Waisen allenfalls vom vierten Lebensjahre an verliehen werden, ist die Erreichung dieses wohlthätigen Zweckes nur sehr zweifelhaft. Die Erfahrung aller Tage lehrt es, wie begründet die Besorgniß ist, daß die Vormünder oder Pflegeeltern solcher mit Stipendien theilhaber Waisen zwar die Stiftungsbeträge alljährlich pünktlich erheben, selbe aber größtentheils nur als eine Vermehrung ihres eigenen Einkommens betrachten, und für den ihnen anvertrauten, mit einer Stiftung theilhaber Pflegerling nur so weit sorgen, daß er am Leben bleibt.

Höchst selten wird auf diesem Wege des Kindes religiöse und erwerbsichernde Bildung begründet, und die Waise wird auf solche Art ohne ihr Verschulden mit dem Ende ihres Stiftungsbezuges eine Last der bürgerlichen Gesellschaft, und sodann früher oder später ein Candidat für Straf-, Korrekions- und Siechenhäuser.

Ein derlei trauriger Erfolg ist wahrlich von keinem jener Wohlthäter beabsichtigt, welche zum Zwecke des Unterhaltes und der Erziehung hilfloser Waisen ihr Vermögen gespendet haben; vielmehr müssen sich die Behörden, denen die Aufsicht über derlei Stiftungen obliegt, verpflichtet sehen, die Erreichung des beabsichtigten guten Zweckes auf die sicherste Art: durch die Errichtung eines Waisenhauses möglich zu machen.

Zwar wendet man gegen derlei Waisenhäuser ein, daß ihre Errichtung und Erhaltung mit großen Kosten verbunden sei, daß durch das engere Zusammenleben der Kinder oft deren Gesundheit leide, daß endlich

in einer derlei Anstalt dem individuellen Charakter der Jugend weniger Rücksichten gewidmet werden könne, als bei ihrer freien Verpflegung und Erziehung im Kreise einzelner Familien.

Allein alle diese Einwendungen gelten nicht sowohl dem Principe, als vielmehr einer allenfalls fehlerhaften Durchführung desselben.

Was insbesondere den Kostenpunkt anbelangt, so wurde schon im ersten Artikel bemerkt, daß bereits ein Fond in so namhafter Höhe vorhanden ist, wie sich dessen nur wenige Anstalten schon bei ihrem Entstehen rühmen können.

Auch vergesse man nicht, wie ein sorglich gepflegtes Samenkorn nach und nach reichliche Früchte trägt, und wie oft die segnenreichsten Anstalten auf einen ganz bescheidenen Anfang zurückgeführt werden können. Das Taubstummen-Institut in Görz begann mit dem ganz unbedeutenden Capitale von 7000 fl. — Das Blindeninstitut in Wien datirt vom Jahre 1804, in welchem Johann Wilhelm Klein mit einem neun Jahre alten blinden Knaben die ersten Bildungsversuche anstellte. — Das Taubstummen-Institut in Wien begann im Jahre 1779 mit der Aufnahme von sechs armen Knaben und hat gegenwärtig Raum für 70 Zöglinge, und ein durch milde Beiträge und Schenkungen bereits auf 110,000 fl. herangewachsenes eigenthümliches Vermögen. — Das Waisenhaus in Wien endlich, im Jahre 1745 gegründet, beherbergt gegenwärtig mehr als 400 Waisenkinder beiderlei Geschlechtes, und verpflegt noch eine bedeutende Anzahl außer dem Hause. An dieser Anstalt besteht eine eigene, auch für Auswärtige zugängliche tüchtige Hauptschule, und fortwährend beleben sich die Werkstätten der Künstler und Gewerbsleute, die Comptoirs der Handelsherren, die Dienstorte in und um Wien, mit der im Waisenhanse erzogenen Jugend, deren Austritt, in nie stille stehender Bewegung, neuen Candidaten Raum macht.

Was anderen Orts aus ganz kleinen Anfängen möglich wurde und nachhaltigen Segen gebracht, warum sollte dies in Krain, in Laibach nicht auch möglich werden. Ernstes Wollen, vereinte Thatkraft wird die ersten Schwierigkeiten beseitigen helfen und dem guten Werke der Segen des Gedeihens nicht fehlen.

Wir wollen es versuchen, in einem weiteren Artikel einige Andeutungen zu geben, wie die Sache anzufassen.

Politische Revue.

Das in der „Politik“ veröffentlichte politische Programm zwischen dem croatischen Hofkanzler Mazuranić, Deak und einigen Anderen, bezüglich einer Wiedervereinigung Ungarns mit Croatien und Slavonien, wurde bekanntlich vom genannten Hofkanzler in der „Wiener Abendpost“ auf's entschiedenste desavouirt. Diefem Desavouir tritt nun der croatische Dichter Bogović in der „Debatte“ eben so entschieden entgegen, und verbürgt seine „Begenklärung“ mit seiner Ehre, welche er „so hoch halte, daß er sie nöthigenfalls auch mit seinem Leben einzulösen bereit wäre.“ Das Zustandekommen des fraglichen Unions-Programms erzählt er aber in folgender Weise:

„Als die im Monate Dezember 1860 einberufene Banal-Conferenz gegen Mitte des Monats Jänner 1861 ihrem Ende nahe und mittlerweile die Frage der Wiedervereinigung Croatiens mit Ungarn, getragen durch die Strömung der öffentlichen Meinung, immer mehr in den Vordergrund trat, hielten es einige Mitglieder der damaligen Banal-Conferenz, und zwar die Herren Julius Graf Janковиć, damals sowie jetzt Grund-

Seniileton.

Drei Gedichte aus dem Slovenischen des Valjavec.

(Pesmi. Ljubli. 1855).

III.

Ein Blick.

(Pogled.)

Tag erscheint, zwei Augen helle
Treffen in einem Blicke zusammen
Wie sich vereinen ihre Flammen
Senken sie sich zu Boden schnelle.

Nacht kommt, Ruhe bringt sie Allen,
Nur nicht zwei getrennten Herzen,
Die in heißer Liebe Schmerzen
Glühend sich entgegen wallen.

Dunkle Augen, eure Glut
Haben entzündet lichte Brände
Und sie wogen ohne Ende
Gleich empörten Meeresfluten.

A. Dimiz.

Die Taufe an der Savica.

Nach Prošern's gleichnamigem slovenischen Epos frei bearbeitet von

Prof. Dr. Klun in Wien.

(Schluß.)

Da steht nun der junge Held, den aus der mörderischen Schlacht der Liebe holdes Bild nach dem anmuthigen Gestade geführt; da steht er gestützt auf das bluttriefende Schwert, den Blick nach dem weißen Tempel auf der Insel gerichtet, die er seit Monden nicht betreten. Finstere Gedanken an Selbstmord wühlen in der sturmbewegten Brust des Heidenjünglings; nur ein Lichtstrahl erhellt die finsterbrütende Seele, nur der Gedanke — Bogomila! Sie will er noch sehen, und dann folgen seinen Freunden, seinen Eltern, seinen Göttern!

Nicht lange stand er da, als ein wohlbekannter Fährmann mit seinem Schiffchen landet. „Fliehe,“ ruft er dem Träumenden zu, „fliehe, die Christen suchen Dich allerorts, und Walschun will lebend Dich in seine Gewalt bekommen.“ Der Name Walschun's schreckt ihn aus seinen Träumen auf, die alte Rachelust erwacht zu neuer Kraft und nur die Macht der Liebe vermag den Rasenden zu zähmen. Halb gewaltsam, halb einschmeichelnd führt der Schiffer ihn zu seinem Rahne, eine sichere Zufluchtsstätte dem Verfolgten zu gewähren. Rasch geht die Fahrt über die See. Sie steigen ans Land, der treue Führer geleitet den Flüchtling weiter und immer weiter — bis an den donnernden Wasserfall der Savica. Dort im Dickicht sich lagernd, entsendet Certomir den Schiffer, um über Bo-

bestzer in Slavonien; Ivan Mazuranić, damals k. k. Ober-Staatsanwalt, jetzt königlich croatischer Hofkanzler; Ivan v. Kutuljević, damals Landesarchivar, jetzt Agramer Obergespan; Ludwig v. Farlaš-Bulotinovič, damals provisorischer Custos des National-Museums, jetzt Kreuzer Obergespan; Maximilian Prica, damals Advocat, jetzt Septemvir, und der Gefeertigte (Bogovič), damals sowie jetzt croatischer Literat, für ihre patriotische Pflicht, durch ein sogenanntes Unionsprogramm, an das sie sich auch im bevorstehenden Landtage halten wollten, „all dasjenige in eine bündige Formel zu bringen, was in der Tiefe des Volksgefühls noch dunkel gährte, indem sie glaubten constataren zu dürfen, daß die Erneuerung des Verbandes zwischen Ungarn und Croatien-Slavonien auf einer den beiderseitigen Interessen überhaupt, und insbesondere den berechtigten nationalen Interessen und der historisch bewährten Lebensfähigkeit des croatisch-slavonischen Volkes entsprechenden Grundlage, ein in Croatien und Slavonien lebhaft gefühltes Bedürfnis sei.“

Dies also voraussetzend, traten wir in der damaligen Wohnung des Grafen Julius Jankovič in Agram zusammen, und brachten nach viertägiger Berathung, wobei Herr M. Prica als Schriftführer fungirte, das erwähnte Programm zu Stande, welches dann auch am letzten Tage unserer in der Wohnung des Herrn L. v. Farlaš-Bulotinovič stattgehabten Zusammenkunft nochmals gelesen, und auf Antrag des Gefeertigten von sämmtlichen obgenannten Herren — mit alleiniger Ausnahme des gerade an diesem Tage abwesenden Herrn J. Mazuranić — eigenhändig unterfertigt, sodann in Agram gedruckt, und das Manuscript bei Herrn M. Prica deponirt wurde.

Gleichzeitig war auch beschloffen, daß die Herren Julius Graf Jankovič und M. Prica mit diesem Programm nach Pest reisen, daselbst mit den hervorragenden Männern Ungarns, namentlich mit Franz Deak, die Hauptpunkte des Programmes besprechen, und auf diese Weise der weiteren Vereinbarung gleichsam den Weg bahnen sollten.“

Die nach Pest delegirten Herren, erzählt Bogovič weiter, haben aber daselbst von den aufgesuchten Herren die wenigsten zu Hause gefunden, und die Ueberzeugung gewonnen, daß an irgend ein Transfiguriren mit Ungarn nur im Wege des Landtages zu denken sei.

Der wichtigste Gegenstand der Sitzung unseres Abgeordnetenhauses vom 9. d. M., ja vielleicht der bisherigen Session ist der Antrag Berger's folgenden Inhalts:

Das hohe Haus wolle beschließen: 1. es sei der nachstehende, eine Erläuterung des §. 13 der Verfassung vom 26. Februar 1861 bezielende Gesezentwurf der verfassungsmäßigen Behandlung zu unterziehen; 2. zur Vorberathung desselben ein Ausschuß von neun Mitgliedern aus dem Hause zu wählen:

Gesezentwurf vom . . . 1865, womit der §. 13 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 26. Februar 1861 erläutert wird.

Ueber Antrag der beiden Häuser Meines Reichsrathes und im Einklange mit dem Artikel I. Meines kaiserlichen Diploms vom 20. Oktober 1860, dann mit dem §. 12 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 26. Februar 1861 finde Ich den §. 13 desselben Grundgesetzes zu erläutern, wie folgt:

Jede nach §. 13 des Grundgesetzes über die Reichsvertretung vom 26. Februar 1861 getroffene gesetzliche Anordnung tritt außer Wirksamkeit, wenn dieselbe nicht die Genehmigung des nach ihrer Erlassung einberufenen nächsten Reichsrathes erhält.

Der Antrag wurde von 63 Abgeordneten aus den Reihen der Opposition unterzeichnet, darunter auch von Tomana.

Aus Paris wird geschrieben: Der Entwurf der Senats-Adresse ist eine plattzustimmende Umschreibung der Thronrede. Die September-Convention erhält darin eine Kom freundliche Auslegung. Nur mit Bezug

auf Mexiko ist eine Stelle sehr deutlich. Nachdem der Wunsch ausgesprochen worden, die französischen Truppen würden so rasch wie möglich aus Mexiko zurückgezogen werden, heißt es wörtlich: „Die allgemeine Meinung weiß nun übrigens, daß, wenn Ihre Regierung so entschlossen in dieser schwierigen Unternehmung ausdauernde, dies nicht geschah, um Racenkämpfe zu erregen und uns fernliegende Niederlassungen zu begründen, sondern um die zwei Welten einander näherzurücken durch den friedlichen und wohlthätigen Austausch der Civilisation.“ Der Senat also theilt nicht die Meinung des Kaisers, daß in Mexiko ein Damm gegen die Ueberfluthung des angelsächsischen Elementes errichtet werden müsse. Die Senats-Adresse verwahrt sich sehr bestimmt gegen die Eventualität eines Konfliktes mit Nordamerika Mexiko wegen. Hierzu halte man folgenden Bericht: „Den Ministern wird in Folge der Siege der Union unheimlich zu Muth, und sie wagten im letzten Conseil, von der Rückberufung der Truppen zu reden. Allein der Kaiser gerieth in großen Zorn. „An einen Abzug der Truppen sei nicht zu denken, so lange die Ehre der französischen Fahne engagirt sei!“ Darunter versteht der Kaiser nichts Geringeres als die Aufrechthaltung des neu errichteten Kaiserreichs!

Der Erzbischof von Paris richtete bekanntlich in seinem Hirtenbriefe an den Papst die Bitte, sich an die Spitze der Reformbewegung zu stellen. Einem Briefe des „Vt.“ zufolge hat dieser Hirtenbrief in Rom Mißfallen erregt. Man gibt dem Erzbischof zu bedenken, daß nicht die Bischöfe den Papst, wohl aber dieser die Bischöfe zu belehren habe.

Bosnien wurde eine neue Steuer auferlegt. Das Konstantinopler Patriarchat schuldet der Regierung 30 Millionen Piaster und dieselbe läßt, um zu Geld zu kommen, diese Schuld von den Christen Bosniens einheben. Der Vezier Osman Pascha hat zu diesem Zwecke die Kaufleute und Gemeindegeldbesitzer zu sich berufen, um ihnen den Befehl der Regierung kundzumachen. Als sie nicht Bürgschaft leisten wollten, daß die bosnische Rajah die Summe erlegen werde, indem sie nur zum Entrichten des auf sie entfallenden Betrages und nicht der ganzen Schuld verpflichtet wäre, wurde ihnen mit dem Gefängniß gedroht und eine kurze Frist von wenigen Tagen gestellt, binnen welcher sie sich entscheiden mußten, ob sie die neue Steuer zahlen oder ob die hervorragenden Christen gefesselt nach Konstantinopel gebracht werden sollen.

Aus dem Gemeinderathe.

(Sitzung am 4. März 1865 unter dem Vorstehe des Bürgermeisters Dr. G. S. Costa in Anwesenheit von 19 Gemeinderäthen). (Fortsetzung).

Der Bürgermeister bringt den Antrag des Magistrates wegen Annahme der von Barth, Sallocher errichteten Studentenstiftung zum Vortrage. Nebner bemerkt, daß der Stifter behufs Errichtung von 4 Stipendien à 50 fl. ein Kapital von 4000 fl. legirt habe, um diesen Kapitalbetrag seinen Obligationen im Nominalwerthe von 5200 fl. angekauft und dadurch die Errichtung von 5 Stiftingsplätzen ermöglicht worden. Die Stiftung wird einstimmig angenommen und die Wahl von zwei Gemeinderäthen behufs Fertigung der Acceptations-Urkunde dem Bürgermeister überlassen. Dieser bestimmt hiefür die Herren Dr. Drel und den Vicebürgermeister Dr. Supan.

Es folgt der Vortrag der Schulsektion durch den Referenten H. Dr. Bleiweis wegen Remuneration der Lehrer an der städt. Knabenhauptschule zu St. Jakob für die Ertheilung des sonntägigen Unterrichtes an Gewerbslehrlinge in den Jahren 1863 und 1864. Referent bezieht sich auf den von Seite der Schulsektion in der Gemeinderathssitzung am 26. Jänner l. J. gestellten Antrag und bemerkt, daß, da nun die Handelskammer den Ertrag von 150 fl. beizusteuern sich bereit erklärt hat, die von der Schulsektion auf 350 fl. beantragte Remuneration sich auf 200 fl. reduzire, welche der Wohl. Gemeinderath aus der Stadtkasse bewilligen

gomila's Schicksal Kunde zu erhalten. Zwei Tage will er warten — kommt bis dahin nicht sichere Nachricht, dann will fallen auch er für der Väter Glauben.

Beischwer streichen die Stunden, die am jungen Leben zehren; wie verhöhnt stürzen die kristallinen Fluten die Felsen hinunter, ein munteres Bild frischen, kräftigbewegten Lebens, frei und fessellos drängen sie vorwärts, indes der harrende Flüchtling an die enge Scholle gefettet sitzt, in banger Erwartung finstere Bilder in seiner sturmbewegten Brust sich schaffend und der Rückkehr des Schiffers träumend entgegensteht.

Jetzt schlagen bekannte Stimmen an sein Ohr. Er ist es, der Heisersehnte, der Langerwartete! Doch an seiner Seite geht ein Mann, den Stola und Talar als einen „Diener des Nazareners“, als Verflüchtiger des neuen Glaubens kennzeichnen. Rasch fährt die Rechte nach dem Schwerte, — in diesem Augenblicke tritt auch Bogomila hervor. „An's Herz mir, Bogomila!“ — ruft der selige Jüngling in überströmender Begeisterung. „Mag nun der Sturmwind brausen, wenn Deines Blickes Sonnenschein das Herzblut siedend macht. Was kümmert mich, wenn Du in meinen Armen ruhest!“ Stürmisch preßt er sie an seine wogende Brust, — die Zeit der Drangsal und der Leiden ist in einem Ruffe weggehauht.

Aber zart entwindet sich die Jungfrau den Armen des Heißgeliebten. Am Felsenvorsprung, beschattet von mächtigen Buchen und stolzen Tannen, setzt sie sich nieder und spricht in festem, wenn auch mildem Tone: „Nicht von Vereinigung, — von Trennung sei die Rede. Nur damit dereinst wir eng verbunden werden, siehst Du mich bei Dir. Wisse denn, ich bin — Christin! Den falschen Göttern hab' ich abgeschworen, der greise Vater bog sein Haupt zur heiligen Taufe und tief in den See versenkt ist der trügerischen Ziva Stambild; an ihrer Stelle beten wir zur heiligen Jungfrau, die den Welterlöser uns geboren. Doch höre nun, wie und warum ich Christin ward. Nicht länger wollt und konnt ich leben, als bis ich Kunde über Dein Geschick erhalten. Ich zog nun fort, des Krieges Ausgang zu erfahren. Da hört ich diesen frommen Mann, den hier Du siehst, in klaren Worten sprechen, was tief mir in die Seele drang. Er lehrte uns, daß Ein Gott uns und das All erschaffen, daß der Mensch sich abgewendet von seinem Schöpfer, und daß der Gottmensch uns zu erlösen, mit Gott uns zu versöhnen kam. Gott ist die Liebe, rief er aus, und wir sind seine Kinder! Die Erde mit all dem Drangsal ist nur ein Ort der Prüfung, unsere Heimat ist der Himmel. Geheimnißvoll

sind die Wege, auf denen uns der Herr in diesem Leben führt; doch wenn der Leib in Staub zerfallen, dann geht ein neues Leben unserer Seele auf und ewige Vereinigung in nie geahnter Seligkeit beginnt. In mich gefehrt, zog ich zur Heimat; da gesellt sich jener zweite Mann zu mir. Er war vormals blind wie wir gewesen und opferte den schwachen Götzen, die nun fallen. Er kam mit mir, sein süßes Wort drang tief in meines Vaters Seele wie in die meine, wir fühlten des wahren Gottes Nähe, — wir glaubten, und durch die heilige Taufe traten wir den Christen bei. Wohlhan denn, Certomir, folge mir! Schließ' enger noch den Herzensbund, damit auf ewig wir vereinigt bleiben. Doch nicht auf dieser Erde sei besiegelt das schwache Band; hier harren unser ganz andere Pflichten. Denke an das Jenseits, an die unzertrennliche Verbindung unserer Seele in den glanzerrfüllten Wohnungen des himmlischen Vaters!“

Stumm und starr saß der Jüngling da, — ein gewaltiger Sturm spaltete seine Seele. Nun auch sie, auch Bogomila bei seinen verhassten Feinden, — und dennoch liebt sie ihn! Nicht in Worte kann er kleiden, was in seiner Seele stürmt. Da faßt der greise Priester die Hand des Träumers. In berebten Worten verkündet er ihm das Licht des Glaubens und hält sein eigenes Lebensbild ihm als Spiegel vor die Seele. Die Macht des Beispiels und der Rede erschüttert den edlen Jüngling, die Kraft der Liebe vollendet die hohe That und im überströmenden Gefühl stürzt er zu des Priesters Füßen. „Ja, ich glaube an Deinen Gott, an Christum, taufe mich!“ Begeistert schöpft der Priester aus dem donnernden Wasserfall der Savica die lautere Quelle und führt den heldenmüthigen Vorkämpfer der heidnischen Slaven ins beseligende Christenthum ein! Es war eine herrliche Gruppe! Der Jüngling an Bogomila's Hand unter der Savica, rings umher die Jahrhunderte alten Buchen, Linden und Tannen, und über ihnen das herrliche Blau des wolkenlosen Himmels, — heilige, feierliche Stille in der weiten Schöpfung wie in der beruhigten Seele des Heiden!

Der Gottesfriede, die erhabenen Segnungen des Christenthums zögen als Frühlingsboten in das Land, und ehe die Sonne zum zweiten Male die Erde verjüngte, war Certomir als Priester aus Aquileja nach Krain gekommen. Sein Wort und sein Beispiel vollendeten das große Werk der Belehrung unter den wenigen heidnischen Resten des schönen Krainerlandes.

wolle. Für das freundliche Entgegenkommen der Handelskammer, wodurch der städt. Kasse die Auslage fast um die Hälfte erleichtert wird, wolle der löbl. Gemeinderath derselben seinen Dank votiren. Nach einer kurzen Debatte, an der sich die Gemeinderäthe Horak und Stebry (welche auch eine gleiche Tangente der Handelskammer an dieser Remuneration in Zukunft wünschen) betheiligen, und in der der Bürgermeister erklärt, daß in solchem Sinne die Zuschrift an die Handelskammer ergangen, der Referent aber betont, daß hierüber jede Debatte unnütz, denn das Bewilligte sei ja bloß pro praeterito — wird der Antrag der Sektion (auf 200 fl.) einstimmig zum Beschlusse erhoben.

GN. Wenzel Stebry referirt für die Bausektion, 1. über die Rechnung des Maurermeisters Jakob Supančić betreffend die im Jahre 1864 hergestellten öffentlichen Seitenkanäle am Hauptplatze, in der Schneider- und in der Theater-Gasse. Da die jetzige Jahreszeit eine genaue Erhebung der in dem Kostenanschlage angeführten Leistungen nicht zulässig machte, so stellt die Bausektion den Antrag dem Maurermeister à Conto dieses seines Verdienstes einen Voranschuß von 50 fl. zu erfolgen und die diesfällige Revision bis zur günstigeren Jahreszeit zu verschieben; — wird nach Antrag angenommen. 2. Wegen Ausfolgung des dem Karl Schmuz für die Nachbesserung der im Jahre 1864 hergestellten Trottoirs rückbehaltene Haftgelbes per 83 fl. 33 kr. Referent bemerkt, der Bauinspektor spreche sich in seinem Antwortsprache vom 26. Dezember v. J. über die vom Karl Schmuz an den von ihm gelegten Trottoirs in Folge Gemeinderathsbeschlusses vom 27. Oktober v. J. bewirkten Nachbesserungen nur im Allgemeinen aus. Nachdem die obwaltenden Gebrechen durch Auswechslung mehrerer Steinplatten allein behoben werden können und wegen der an den Trottoirs nun befindlichen Eiskruste von der entsprechenden Vollführung der als bewirkt bezeichneten Nachbesserung die Ueberzeugung nicht gewonnen werden könne, so setze die Bausektion sich veranlaßt, auf die beantragte Restzahlung nicht einzurathen und bei dem diesfälligen gemeinderäthlichen Beschlusse zu beharren. Hierüber entspinnt sich eine lebhafte Debatte; GN. Verhovec in den Gegenstand sachlich eingehend spricht für sogleiche Auszahlung, Dr. Drel — der zwar den Zustand des Trottoirs tadelt ebenfalls für sogleiche Flüssigmachung, damit man keinen schlechten Namen habe — Horak desgleichen, unter einem das Bauinspektorat wegen nicht früher geübter Inspektion scharf rügend. GN. Dr. Ahačić verlangt die Kenntniß des Vertrages, die Majorität ist für Verlesung, die sofort durch den Referenten stattfindet.

Verhovec betont: es sei Schuldigkeit des Gemeinderathes die Gewerbsleute vor allen Anfechtungen zu schützen.

Dr. Ahačić sagt: er habe aus dem Vertrage entnommen, daß nach Legung von 100 □ Klaftern die Auszahlung erfolgen muß; die Prüfung hätte durch den magistratlichen Inspektor vor der Legung erfolgen sollen. Er unterstütze den Antrag des Herrn Vorredners.

Referent Stebry: „in meinem Charakter liegt es nicht, auf fremde Kosten um die Gunst eines Einzelnen zu buhlen, was andere sich zum Steckenpferde gemacht; neulich einmal hatte man mir den Vorwurf gemacht ich begünstige die Fremden, heute das Gegentheil, Herr Horak spricht einmal so einmal so; ich möchte unter solchen Umständen wol des Referirens enthoben sein.“

GN. Horak klärt auf, daß gegen GN. Stebry alle Gewerbsleute Klage führen, und verlangt daß dies zu Protokoll gebracht werde (sich gegen GN. Stebry wendend) „wer mit Ihnen zu thun hat, ist schon gut daran.“

GN. Malitsch als Mitglied der Bausektion verwahrt diese gegen jede Anschuldigung.

GN. Stebry replicirt dem GN. Horak: er habe in seinem Amte (als kais. Ingenieur) mit anderen Parteien zu thun, wo es sich um Tausende handle; aber die Gewerbsleute seien der Stadt gegenüber von früher her verwöhnt. Der Bürgermeister schließt die Debatte und bringt den Antrag des GN. Verhovec auf sogleiche Auszahlung zur Abstimmung, der sofort mit Stimmenmehrheit angenommen wird.

(Schluß folgt.)

Correspondenzen.

—i— **Abelsberg**, 10. März. Es thut dem, der von Nothleidenden umgeben ist, im Herzen wohl, wenn er in den Tagesblättern liest, wie der Anruf der hohen Landesregierung zur Unterstützung der hilfsbedürftigen Bewohner Innerkrains allgemein rege Theilnahme und bereitwillige Hilfeleistung geweckt hat. Namentlich ist es Abelsberg mit zehn umliegenden Dörfern, das abgesehen von den im Allgemeinen schwierigen Zeitverhältnissen, im vergangenen Jahre von zwei besonderen Unglücksfällen hart getroffen worden, daher ein außerordentlicher Nothstand eingetreten ist. Ein furchtbares Hagelwetter vernichtete nämlich den größten Theil der Feldfrüchte eben bei dem Eintritte der Erntezeit; eine Viehseuche schädigte manche einzelne Besitzer, und sperrte allen anderen Insaßen jeden Erwerb nach Auswärts, so wie alle Vorkehr im Innern vor dem anbrechenden Winter. Nun kündet sich für Innerkrain und namentlich für diese Gegend eine wenigstens theilweise ausgiebige Hilfe an. Die mitleidigen Geber wollen nicht besorgt sein, daß die in Geld erfolgenden Beiträge nicht die beste Verwendung finden würden; es ist nämlich von betreffender Stelle schon vorgeesehen, daß für die einlangenden Unterstützungsbeträge vor Allem Getreide zur nächst nothwendigen Nahrung und zur sofortigen Ansaat unter möglichst vortheilhaftesten Bedingungen angeschafft, und sodann an die Nothleidenden und Unterstützungsbedürftigen vertheilt wird. Als ein tröstlicher Vorbote weiterer Aushilfe langte vor etlichen Tagen ein Betrag von 33 Gulden von einem ungenannten Wohlthäter aus Laibach bei dem hierortigen Pfarramte ein, welcher Betrag den am meisten Nothleidenden eine erste Hilfe bot, und wofür dem ungetannt sein wollenden Geber hiermit der wärmste Dank ausgesprochen werden möge.

lokales und Provinziales.

— Donnerstag am 16. d. M. findet die Generalversammlung der juristischen Gesellschaft pro 1865 im Rathhaussaale statt.

— Samstag findet die 3. diesjährige Versammlung des Vereines der Aerzte für Krain statt.

— Nicht mehr „ein kleines, aber rühriges Häuflein“):

Der „Trierer Zeitung“ vom 9. d. M. wird aus Laibach wörtlich folgendes geschrieben: Die Zeit der Neuwahlen für die austretenden hiesigen Gemeinderäthe rückt heran, und wir glauben voraussagen zu können, daß der Wahlkampf bei weitem kein so hitziger sein wird, wie im vorigen Jahre. Mancher, der vielleicht zu kandidiren Lust hat, bisher jedoch als Deutscher oder Deutschthümer perhorrescirt wurde, zog mittlerweile als Mitglied der Citavnica, Južni Sokol oder Matica ins andere Lager hinüber, wo er mehr Anerkennung zu hoffen hat, als bei seinen alten Freunden. Die Situation hat sich hier bedeutend geändert. Nicht nur ist seit den vorjährigen Wahlen die Majorität des Gemeinderathes überwiegend national, sondern sie ist es auch, wie die neueste Erfahrung ziffermäßig bewiesen hat, in denjenigen Landesinstitute, welchem Millionen anvertraut sind und welches über Tausende zu disponiren hat, was sehr wichtig ist. Der hierortigen Citavnica ist in Folge eines geschickten, seinerzeit aufzuklärenden Manövers (!) das Lokal gefündigt worden, und will der Eigenthümer des Hauses in keiner Weise zu einem neuen Miethsvertrage sich herbeilassen, wohl aber wird der spekulative Kaufmann (!) nicht anstehen, es zu gutem Preise zu verkaufen, und da bleibt denn der Citavnica nichts übrig (?), als daselbe anzukaufen, weil von dieser Lokalität wie es in der letzten Versammlung der Citavnica hieß (!), der Bestand dieses Nationalvereines abhängt. Der Ankauf dieses Hauses liegt nicht außer dem Bereiche der Möglichkeit. Die Matica besitzt bereits ein bares und substituirtes Capital von über 20,000 fl., welches darauf verwendet werden kann, und was noch fehlt, wird vielleicht das oben gedachte Institut darleihen oder auch schenken. Kurz, die Entwicklung geht wohlüberdacht (!) rasch vorwärts. Die beabsichtigte Besetzung der Marktkommissärstelle, welche letztere ganz gut irgend ein ehemaliger Gewerbsmann (welcher?) mit Platz- und Sprachkenntnissen einnehmen könnte, kann ein unscheinbarer, aber wichtiger Schritt in dieser Richtung werden, die socialen Dissonanzen „verstummen“ zu machen, was der Bürgermeister Dr. Costa in seiner Rede vom 8. Juni v. J. in Aussicht stellte, Me beklatschten, aber Wenige verstanden (!). Die Geduldeten hätten sofort zu schweigen und zu dulden, die Umlage aber, welche das ausliegende Budget in Aussicht stellt, gleichwohl mit zu tragen (!!!)

— Die Abendunterhaltungen des Južni Sokol werden von jetzt ab stets an Samstagen abgehalten werden.

— Aus Cernembl wird uns geschrieben, daß der dort sehr beliebte k. k. Bezirksadjunkt Herr J. Rošir am 4. d. M. nach seinem neuen Bestimmungsorte Radolca (Radmannsborf) in Oberkrain abging. In Laßen, bis wohin ihm eine große Zahl seiner Freunde das Geleite gab, richtete ein Beamter von Cernembl in deutscher, und Gemeinderath Müller in slovenischer Sprache Worte des Dankes an den Scheidenden, der beide Ansprachen — slovenisch beantwortete.

— Aus Planina liegt uns das Verzeichniß der von der dortigen Citavnica vom 12. März bis 25. Juni projectirten Vergnügungen vor. Das Programm lautet: 12. März Theater und Tombola, 19. März Tombola, 26. März Beseda und Tombola, 2. April Theater und Tombola, 9. April Tombola, 17. April Beseda und Tombola, 23. April Tombola, 7. Mai Ausflug an den Zirkniš-See, 21. Mai Ausflug nach Luegg, 11. Juni Ausflug auf den Planiner Berg, 25. Juni Ausflug nach St. Kanton. (Wir hoffen, daß unser Južni sokol dabei bleiben wird, seinen heurigen Maiausflug mit dem erstgenannten der Planiner Citavnica an den wundervollen Zirknišsee zu verbinden. — D. Red.)

— Nach einer freundlichen Mittheilung des Herrn Reichsrathsabgeordneten Dr. Roman sind wir, ohne Besorgniß desavouirt zu werden, in der Lage, unseren Lesern die erfreuliche Mittheilung zu machen, daß Sr. Excellenz der Herr Staatsminister die Zusicherung aussprach, daß im Falle die Unterstützung der Nothleidenden in Innerkrain aus den Mitteln des Landes nicht ausreichen sollte, die Staatsverwaltung bereitwillig zu Hilfe kommen werde, in welcher Beziehung schon die entsprechende Weisung erlossen sei.

— Der Stand der Grundentlastungsschuld zu Anfang der Verlosung war in Krain 9.955,000; durch halbjährige Verlosungen sind bis Ende April 1864 rückgezahlt worden 86.000 fl. es wurde daher die planmäßige Tilgung um 277,560 fl. überschritten.

— Aus Klagenfurt berichten mehrere Blätter, daß ein junger Graf in Kranten einen Bären ganz allein erschossen hat. Die Fama erzählt, daß dieser Bär ein alter Tanzbär und schon durch sechs Jahre im Käfig eingesperrt war und in diesem Käfig wirklich von dem jungen Grafen ganz „allein“ erschossen wurde.

— Gestern starb hier der Sohn des Hrn. M. Prégel, D. D. Commenda-Verwalters, Hr. Viktor M. Prégel, Handlungs- und Affekuranzagent in Brüssel im 28. Lebensjahre.

(Konzert.) Das am 10. d. M. im landsch. Redouten-Saale vom Musikdirektor der philharmonischen Gesellschaft Hrn. A. Redvob veranstaltete Konzert war sehr zahlreich besucht. Herr Redvob, welcher dieses Konzert selbstständig zu seinem Besten gab, hatte auch zwei slovenische Lieder in das Programm aufgenommen, welche beide er selbst recht brav componirte. Das erste Vilhar's Darilo sang der Herr Konzertgeber selbst und fand mit dem Vortrage desselben vielen Beifall; das zweite „Pred durmi“ von Jenko sang Frau Sofie Mosetič, geb. Glantschnigg — die eminente Schülerin der Prager Musikschule von Prosch — mit dem ihr eigenen seelenvollen Ausdruck! Auch die anderen Lieder: Schubert's „Der Hirt auf dem Felsen“ und Mozart's „Beilchen“ brachte die Dame mit der uns bekannten entzückenden Nuancirung und künstlerischen Behandlung der Uebergänge in würdiger Weise zum Vortrage! Statt des Violinisten Hrn. Heller aus Triest, spielte der k. mexik. Freiwillige Hr. Rocca Titto die Harfe und fand rauschenden Beifall.

*) So lautete vor wenigen Wochen noch die stereotype Eingangformel bei Besprechung slovenischer Zustände in „colportirten“ Artikeln. Wie ganz anders klingt sie heute. — Da die „Trierer Zeitung“ hier und auf dem Lande wenig verbreitet ist, so bieten wir in dem wörtlichen Abdrucke, dem wir nur einige Ausrufe beifügten, eine Probe von „Seilenjägererei“ „neuen Stils.“

Neuestes in Kunst, Literatur und Theater.

In den Nachrichten der k. Gesellschaft der Wissenschaften in Göttingen vom Jahre 1864, p. 369 findet sich anlässlich des Todes des Correspondenten dieser Societät: Vuk Stefanovič-Karadžič die übliche biographische Skizze über ihn. Sie charakterisirt Vuk's Bedeutung prägnant in folgendem schönen Satze: „Seine Größe — lesen wir — läßt sich in die wenigen Worte fassen: er schuf die südslavische Schriftsprache.“

Bei Blasnik werden demnächst die „Slovenska Vila“ — Erzählungen und Gedichte, dann eine neue Auflage von Janežič's deutsch-slovenischem Wörterbuche, und das 23. und 24. Heft der „Cvetje“ mit der Fortsetzung des Romans „Kirdžali“ und den Gedichten von Umek die Presse verlassen.

M. Vilhar hat wieder ein Lustspiel: „Eine Parti Piquet“ übersetzt.

Offene Sprechhalle.

Einem soi-disant Kunstkritiker, der von einer jungen Dame schreibt, daß sie „einst ein beliebtes Mitglied“ einer unserer Gesellschaften war, daß sie nach „langjährigem“ Fernsein — die Dame war vier Jahre abwesend — „wieder einmal“ öffentlich aufgetreten, steht mein „Kni-ges's Umgang mit den Menschen“ zur Verfügung.

Ein Freund feiner Sitte.

Volkswirtschaftliches.

Ergiebiger Futterbau für Melk- und Mastvieh.

S. — Die Thatsache, daß der Kunkelrüben-Anbau hierland noch viel zu wenig Würdigung findet und dadurch dem Lande an jährlichen Grün- und Mastfutter ein sehr bedeutender Abbruch geschieht, finde ich mich veranlaßt nachstehenden Futterbau der sich vielfeitig erprobte und mit welchem ich selbst die günstigsten Resultate erzielte, bekannt zu geben.

Ich ließ zu diesem Behufe einem gut bearbeiteten Acker von einem Joch Fläche die volle Düngung (Stalldünger) geben und Anfangs April fertig stellen, sodann mit einem Hochheimer-Häufelpflug 14" hohe Rämme auf 18" Entfernung bilden.

Auf diese Rämme wurde der Samen der „rothen überfichwachsenden Riesensahl-Kunkelrübe“, 1 1/2" tief mit Erde bedeckt und 18" weit derart gelegt, daß in die mit dem Finger gemachten 1 1/2" tiefen Grübchen stets 2 Stück Samenkörner gegeben wurden, damit im Falle das ein oder das andere Samenkorn taub wäre oder sonst verunglückt, stets genug Pflanzen bei der Hand sind, die Fehlenden zu ersetzen. Sind einmal die Pflänzchen 3 bis 4" lang, so werden die Ueberflüssigen mit wenig Zeitverlust durch einen verlässlichen Knecht durch sanftes Herausziehen entfernt. Für diese überzähligen Pflanzen die verkauft wurden, wurde gerade so viel gelöst was 10 Pfund Kunkelrüben-Samen kosteten.

Daß die Pflänzchen gleich an Ort und Stelle d. h. am Acker durch den Samen gezogen besser gedeihen, als jene verweilichten Pflanzen die aus Gartenbeeten versetzt werden — versteht sich von selbst. Gleichzeitig werden auf denselben Rämmen 36" weit von einander „Lappländer Riesensahl-Pflanzen“ die schon im Monate März in Gemüsebeeten angefaßt waren, mittelst Pflanzstöcken versetzt und können bereits im Monate Juli ausgewachsen, wo also die Kunkelrüben noch klein sind und nicht so viel Nahrung nöthig haben in einer Höhe von 50 bis 60" mit ihrer schönen, palmenartigen, nahrhaften Blätterkrone und saftigen Stamm successive vom Acker als erste und ergiebige Feshung zur Grünfütterung oder für Schweine gedämpft, abgenommen werden.

Nun kommt die Zeit der Entwicklung der Kunkel, welche bis Ende Oktober wirklich noch eine Riesengröße erhielt. Bei der Feshung des vergangenen Jahres wog ich 10 Stück, welche 230 Pfund haben, natürlich waren diese von den Größten, im Durchschnitte hat jede solche Pfahlrübe 12 bis 14 Pfund. Diese Anpflanzung wurde 2mal im Frühjahr behaft und einmal gefäet.

Vom Jahre 1861—63 ergibt sich das Durchschnitts-Resultat von einem Joch Acker wie folgt:

Im Monat Juli und August Grünfutter vom Lappländer Riesensahl 960 Zentner, im Monat August bis Oktober Grünfutter durch Abblattung der Kunkeln 604 Zentner, Kunkeln als Halbfucht 1781 Zentner, zusammen 3345 Zentner.

Die Kunkeln müssen in den luftigen Kellerräumen wegen ihrer Länge und Dicke wie Holz geschichtet werden, doch über eine Klafter hoch nicht, weil durch die eigene Schwere die unteren, trotz ihrer Kompaktheit (da keine einzige hohl wächst, sondern alle festes gefundes Fleisch besitzen) zerquetscht werden und dann faulen.

In jeder Beziehung ist die obige wahrheitsgetreue Bezifferung ein so günstiges Resultat, daß Frankreich, das wie bekannt im Kunkelrüben-Anbau das erste Land unseres Kontinentes ist, auch keine besseren Ergebnisse aufzuweisen vermag, daher ich nicht unterlassen kann, diese Methode und Futterart besonders für Kleingrundbesitzer auf's wärmste anzupfehlen.*)

Bessener-Stahl.

Einem in der Zeitschrift für Berg- und Hüttenwesen veröffentlichten, an das Ministerium für Handel- und Volkswirtschaft erstatteten Berichte des Werkdirektors in Storz, Herrn August Frey über die Erzeugung und Verarbeitung von Bessenerstahl, entnehmen wir über den Werth der Einführung desselben unter anderem Folgendes: Die herrliche Erfindung des Herrn Bessener kommt unserer Holzkohlen-Eisen-Industrie hervorragend zu Gute; das hier erzielte Bessener-Fabrikat wird qualitativ immer excelliren, die Verkaufspreise können proportional mäßige sein, und so werden wir den Markt nicht nur im eigenen Lande behaupten, sondern einen solchen im Auslande uns verschaffen können, wenn anders die Verhältnisse bezüglich des Kapitals und der Kommunikation sich zu Gunsten der inländischen Fabrikation gestellt haben werden. Durch die Einführung des Bessener-Prozesses ist zwar in Oesterreich ein ungeheurer Schritt vorwärts, es ist

*) Die Redaktion erhielt einige Pfund von dem ausgezeichneten Riesensahl-Kunkelrüben-Samen, so wie auch etwas von dem Riesensahl-Lappländer-Kohl zur Vertheilung. Jene Herren P. T. Pränumeranten welche von diesem Samen wünschen, mögen sich daher unter Beischließung der Briefmarke schriftlich an uns wenden.

ein Fortschritt von volkswirtschaftlicher Bedeutung gemacht worden, aber diese hoffnungsreiche Neuerung kann und wird erst ihre Früchte im vollen Maße tragen, wenn sich die berührten Verhältnisse im Allgemeinen gebessert, und denen fremder Länder gleichgestellt, wenn wir wohlfeileres Kapital, wenn wir eine durch stabile politische und handelswirtschaftliche Zustände ermuthigte Unternehmungslust, wenn wir Associationen, billige und ausgedehnte Verkehrs-Verhältnisse, so wie einen kräftigen und geregelten Handel haben werden.

Erinnerungstafel

(aus dem Intelligenzblatte der Laibacher Zeitung).

Am 16. März 3. erf. Feilbietung der dem Josef Kastelez von Kammerverhör gehörigen Realität; Schätzwert 1210 fl. (Bez. A. Seisenberg).

— 2. erf. Feilbietung der dem Johann Stubitz von Politz gehörigen Realität; Schätzwert 2500 fl. (Bez. A. Sittich).

— 3. erf. Feilbietung der dem Valentin Marout von Homez gehörigen Realität; Schätzwert 909 fl. 80 kr. (Bez. A. Stein).

— 2. erf. Feilbietung der dem Jakob Pauzich von Kleinubelaku gehörigen Realität; Schätzwert 1565 fl. (Bez. A. Senoschetsch).

— 2. erf. Feilbietung der dem Blas Schwigel von Senoschetsch gehörigen Realität; Schätzwert 2770 fl. (Bez. A. Senoschetsch).

— 1. erf. Feilbietung der dem Mathias Kenzef vulgo Kopazh in Bresoviz gehörigen auf 535 fl. geschätzten Gegenstände; Heu, Stroh, Getreide, Kühe, Kälber, Pferde u. s. w. (Landesgericht Laibach).

Am 17. März 3. erf. Feilbietung der dem Johann Mersche von Willigrain gehörigen Realität; Schätzwert 645 fl. (Bez. A. Reifnitz).

— Tagssagung wider Paul und Maria Wolf; (städt. deleg. Bez. G. Laibach).

— 2. und letzte erf. Feilbietung der dem Andreas Gostitscha von Oberdorf gehörigen Realität; Schätzwert 5652 fl. (Bez. A. Planina).

— 2. erf. Feilbietung der dem Anton Roth von Brundl gehörigen Realität; Schätzwert 1713 fl. 40 kr. (Bez. A. Gurfeld).

— 2. erf. Feilbietung der dem Sebastian Antonzich von Niederdorf gehörigen Realität; Schätzwert 1975 fl. (Bez. A. Senoschetsch).

— 2. erf. Feilbietung der dem Josef Fabzich von Senoschetsch gehörigen Realität; Schätzwert 2195 fl. 76 kr. (Bez. A. Senoschetsch).

— 2. erf. Feilbietung der dem Franz Grahor von Niederdorf gehörigen Realität; Schätzwert 2030 fl. (Bez. A. Senoschetsch).

— 2. erf. Feilbietung der dem Bartholomä Pobjoj von Goreine gehörigen Realität; Schätzwert 959 fl. (Bez. A. Senoschetsch).

— 3. erf. Feilbietung der dem Johann Mersche von Willigrain gehörigen Realität; (sieh Coit vom 10. November 1864) (Bez. Reifnitz).

— 1. erf. Feilbietung der dem Simon Tomich von Grafenbrunn gehörigen Viertelhub; Schätzwert 2420 fl. (Bez. A. Feistritz).

— Tagssagung in Sachen des unbekannt wo weilenden Johann Majdic von Förttschach (Bez. A. Egg).

— Tagssagung in Sachen der unbekannt wo weilenden Maria Padar, Maria, Georg, Peter, Ursula, Katharina und Franz Padar, Thomas Dolinschek, Maria Pirnat, Mathias Drehek und der Verlagsmasse des Lukas Kenček; (Bez. A. Egg).

— 1. erf. Feilbietung der in den Joh. Kanduff'schen Verlass gehörigen Realität; Schätzwert 260 fl., 280 fl. und 640 fl.; (Bez. A. Wippach).

Verstorbene.

Den 9. März. Dem Herrn Josef Karinger, bürgl. Handelsmann, sein Fräulein Tochter Leonore, alt 38 Jahre, in der Stadt Nr. 8, an der Lungenentzündung. — Der Frau Agnes Bischoff, Beamtenwitwe, ihr Kind Alfons, alt 5 Jahre, in der Stadt Nr. 122, am Typhus. — Jakob Gunder, Inwohnersohn, alt 13 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Entartung der Unterleibsorgane. — Josef Peče, Inwohner, alt 43 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, am äußern Brande.

Den 10. Margaretha Kopač, Inwohnersweib, alt 62 Jahre, im Zivilspital Nr. 1, an der Entartung der Unterleibsorgane.

Den 11. Dem Blasius Feuniker, Messner, seine Tochter Maria, alt 20 Jahre, in der Polana-Vorstadt Nr. 65, an der Lungenfucht. — Johann Thomschik, pens. Kanzleibener, alt 84 Jahre, in der Stadt Nr. 25, an der Entkräftung. — Der Gertraud Kares, Zuckerfabrikarbeiterswitwe, ihr Sohn Johann, Schlosserlehrlinge, alt 16 Jahre, in der Stadt Nr. 19, an der Lungenentzündung.

Lottoziehungen.

N. 1. Lottoziehung am 11. d. M.

In Wien: 32. 24. 15. 57. 2. In Graz: 11. 24. 27. 88. 62.

Wochenmarkt in Laibach am 8. März.

Erdäpfel Mg. fl. 1.80, Linsen Mg. fl. 4.—, Erbsen Mg. fl. 4.—, Fisoln Mg. fl. 4.—, Rindschmalz Pfund fr. 60, Schweineschmalz Pfund fr. 44, Speck frisch Pfund fr. 32, Speck geräuchert Pfund fr. 40, Butter Pfund fr. 55, Eier Stück 1 1/2 fr., Milch Mg. fr. 10, Rindfleisch Pf. 19 bis 21 fr., Kalbfleisch Pf. fr. 22, Schweinefleisch Pf. fr. 24, Händel Stück fr. 65, Tauben Stück fr. 15, Hen Centner fl. 1.10, Stroh Cent. fr. 75, Holz hartes 30zöllig Klafter fl. 9.50, weiches Kst. fl. 7.—, Wein rother Gim. 11 bis 15 fl., weißer Gim. 12 bis 16 fl.

Getreidepreise in den Magazinen.

Weizen Mg. fl. 3.78, Korn Mg. fl. 2.50, Gerste Mg. fl. 2.36, Hafer Mg. fl. 1.85, Halbfucht Mg. fl. 2.70, Heiden Mg. fl. 2.80, Hirse Mg. fl. 2.94, Kukuruz Mg. fl. 3.1.

Coursbericht	9. März		11. März		13. März (tel.) (Durchschnitts- cours)
	Geld	Waare	Geld	Waare	
In österreich. Währung zu 5%	67.50	67.60	67.45	67.55	—
" rückzahlbar " 2 1/2 %	98.—	98.25	98.—	98.25	—
" von 1864	88.30	88.40	88.30	88.50	—
Silberanlehen von 1864	82.80	83.—	83.—	83.25	—
Nationalanlehen 5 %	78.55	78.60	78.50	78.60	78.20
Metalliques 5 %	71.75	71.85	71.70	71.80	71.70
Verlosung 1839	161.50	161.75	161.75	162.—	—
" 1860 zu 500 fl.	93.10	93.20	93.50	93.60	94.60
" 1864.	87.55	87.75	87.50	87.60	—
Como-Menscheine 42 L. austr.	17.75	18.25	17.75	18.25	—
Grundentlastungs-Obligationen von Steiermark, Kärnten, Krain	90.—	91.—	90.—	91.—	—
Nationalbank	801.—	802.—	800.—	801.—	800.—
Kreditanstalt	183.50	183.60	183.80	184.—	185.60
Wechsel auf London	112.40	112.50	112.10	112.20	111.60
Silber	110.60	111.80	110.50	110.75	109.50

15.

Meine freundlichen Leser

werden höflichst ersucht, im 4. Bande meiner Theaterstücke Seite 43, 4. Zeile von unten das Wort „Baron“ wegstreichen zu wollen.
Laibach, 12. März 1865.

Miroslav Vilhar.